



Triangel Haus

Mehrfamilienhaus in Winterthur: e2a architekten
Fotos: Dominique Marc Wehrli

Blick in die Wohnung im ersten Obergeschoss.
Rechte Seite: Zum Garten der bestehenden Villa zeigt sich das neue Haus zugeknöpft wie ein bewohnbarer Sichtschutz.
Links ist die Stützmauer des terrassierten Gartens zu erkennen.

Lageplan im Maßstab 1:2000

Das Grundstück befindet sich in einem Villenquartier am südlichen Stadtrand von Winterthur und ist bebaut mit einer Villa aus den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts, die vom Bauherrn und seiner Familie bewohnt wird. Entworfen wurde sie von den Architekten Rittmeyer und Furrer aus Winterthur. Das Gebäude besetzt den nördlichen Grundstücksbereich, nach Süden dehnt sich der Garten aus. Rund 2000 Quadratmeter dieses Gartens zählten als Bauland, das mit einem Mehrfamilienhaus verdichtet werden sollte, welches zunächst vermietet wird und später dem Bauherrn als möglicher Alterswohnsitz zur Verfügung steht.

Die Platzierung der Villa auf einem leicht erhöhten Plateau haben die direkt beauftragten Architekten als klassische Setzung interpretiert, die sich die maximale Gartenausdehnung nach Süden zunutzen macht. Das neue Mehrfamilienhaus sollte, frei nach Joseph Beuys' 1968 konzipierter „Fettecke“, dieser „präsidialen“ Situierung gegenübergestellt werden. Aus dieser Haltung heraus wird eine Dialektik zwischen präsidialer und kontextueller Setzung aufgespannt. Der Neubau ist so weit wie möglich in die Ecke zwischen Jonas-Furrer- und Sonnenbergstrasse eingepasst, wo sich zuvor eine dicht

bewaldete Böschung befunden hatte. Die gesetzlich vorgegebenen Baulinien entlang der begleitenden Straßen und Wege sowie die vorgeschriebene Höhenbegrenzung definieren dabei die äußerste Begrenzung des bebaubaren Bereiches. Die dreieckige Grundform ergab sich, weil darüber hinaus der bestehende Garten möglichst frei zu halten war. Das neue Gebäude hinterlässt, von verschiedenen Seiten betrachtet, vollkommen unterschiedliche Eindrücke. Die Villa wird in ihrer Anlage und räumlichen Ausdehnung minimal eingeschränkt, und so sind beide Bauten als unabhängige Einheiten benutzbar und werden ebenfalls in ihrer typologischen Erscheinung als selbständige Gebäude wahrgenommen.

Das Mehrfamilienhaus ist als massiver Bau ausgeführt, ähnlich einem Grenzstein passt es sich zwischen die Baulinien und dem Gartenbereich ein. Die äußere Erscheinung entspricht dieser architektonischen Haltung: eine 25 Zentimeter starke Hülle aus weiß eingefärbtem Sichtbeton umschließt den Neubau. Wegen der unregelmäßigen Fensteranordnung war es nicht möglich, mit dem Rüttelstab zu verdichten, aus diesem Grund wurde selbstverdichtender Beton verwendet. Die gesamte Betonfassade kommt dabei ohne Dilatations-



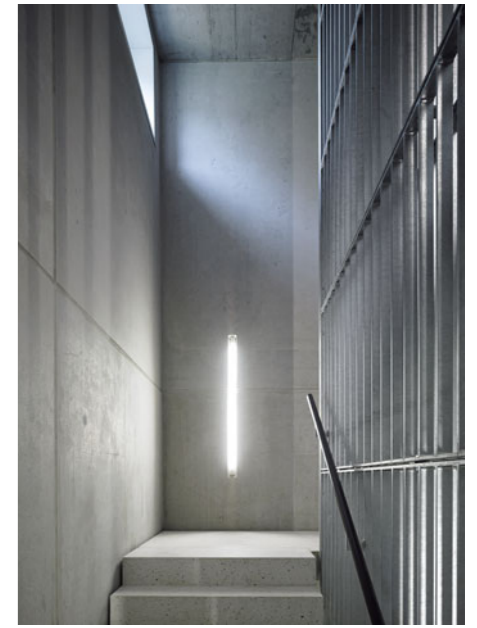
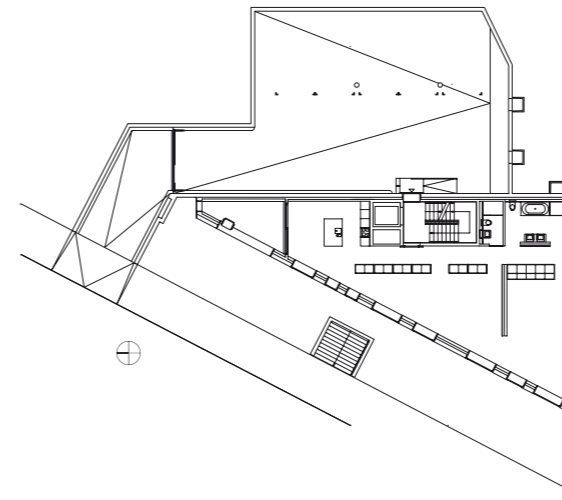
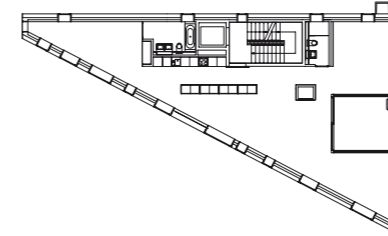
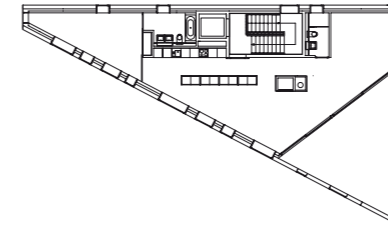
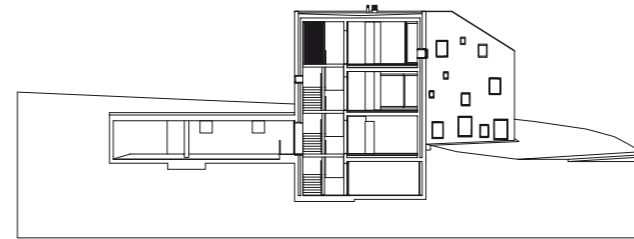


Architekten
e2a architekten, Zürich
Wim Eckert, Piet Eckert

Mitarbeiter
Samuel Benz, Sebastian
Holzhausen

Statik
Urech Bärtschi Maurer AG,
Zürich

Generalunternehmer
Implenia AG, Dietikon



fugen aus. Als Tragstruktur dient die innere Schale aus Hochlochziegeln, auf der auch die Decken aufgelagert sind, so dass die Wärmedämmung ohne Unterbrechung über die gesamte Gebäudehöhe durchlaufen kann. Besondere Erwähnung verdient die coupierte Spitze des Hauses: Drei geschosshohe Elemente aus Verbundsicherheitsglas wurden vollflächig auf den Wandquerschnitt geklebt, der umlaufende schwarze Rand der Scheiben ergibt sich aus einer rückseitigen Emaillierung, wodurch der dahinter liegende Wandaufbau kaschiert wird.

Das Haus verfügt über Zugänge von der Straße als auch von der Tiefgarage aus. Von der Straße führt der Weg hinab in die Eingangshalle im Untergeschoss, in der mit Hilfe eines Fußbodenbelags aus weißem Kunststein und einer allseitigen Gitterrostverkleidung der Eindruck eines Kellers verschleiert wird; das Treppenhaus besteht wiederum aus Sichtbeton. Drei Wohnungen mit insgesamt 244 Quadratmetern Wohnfläche (gesamte Nutzfläche inklusive Tiefgarage und Keller: 630 Quadratmeter) sind in dem schlanken Baukörper organisiert: ein Loft im Erdgeschoss, eine 4,5-Zimmer-Wohnung im ersten Obergeschoss und eine 3,5-Zimmerwohnung im Dachgeschoss. Jeder Wohnung ist ein großzügiger individueller

Außenraum zugeordnet: Das Erdgeschoss öffnet sich mit einer Loggia nach Westen, im darüber liegenden Geschoss befindet sich ein tiefer Einschnitt an der Südfassade, und das Dachgeschoss verfügt über eine Terrasse an der Südwestspitze des Gebäudes.

Die innere Zonierung der nicht ganz unkomplizierten Dreiecksflächen wird über wenige eingestellte Elemente organisiert. Einbauschrankzeilen und Kamine unterteilen die verschiedenen Funktionsbereiche. Dadurch bleibt die straßenseitige Wand des rechtwinkligen Dreiecks frei von Anschlüssen und kann ihre räumliche Wirkung über die gesamte Hauslänge entfalten; bei Bedarf können jedoch auch Schiebetüren ausgezogen werden. Durch die unregelmäßige Anordnung unterschiedlicher Fensterformate wird die Umgebung von den Bewohnern visuell fragmentiert wahrgenommen, im Gegensatz etwa zu einem gerahmten Landschaftsbild. Die Aluminiumfenster sind bündig mit der Sichtbetonschicht; der Wechsel von Schwing- und Wendefenstern sowie der Einsatz von verspiegeltem Glas sollen die kaleidoskopartige Wirkung des Gebäudes unterstützen. Die Baukosten betragen umgerechnet rund 1,8 Millionen Euro. NB

Aufgrund der Hanglage ist das Erdgeschoss rückseitig in das Terrain eingegraben. Linke Seite: die Straßenseite und der Blick auf die Dachterrasse.

Grundrisse und Schnitt im Maßstab 1:500